

Bausteine zum Leben

Wie man trotz allem im Glauben weiterkommt

Baustein 6:

Von der Kunst, mit Konflikten gut umzugehen

Teil II

Wenn Menschen mit verschiedenen Charakteren aufeinander treffen....

Darf ich Ihnen in Umrissen die verschiedenen Temperamente innerhalb unserer Familie vorstellen? Wenn ich mich persönlich mit einigen Schlagbegriffen charakterisieren müsste, würde ich sagen: nachdenklich, ruhig, ernst, eine gewisse Tendenz zur Melancholie, manchmal etwas langweilig (wenn ich ganz ehrlich bin, würde ich mich selbst nicht auf eine Party einladen). Meine Frau dagegen ist eher das Gegenteil von mir: durch und durch leidenschaftlich! Manchmal bricht diese Leidenschaft jedoch wie ein feuriger Vulkan hervor. In gewissen Stresssituationen, entfaltet dann meine Frau ihre ungestüme etwas cholerische Natur - begleitet von einer intensiven, heftigen Gestik. Diese hat in unserer Familie jetzt schon Kultstatus erlangt und ist bereits legendär. Eines unserer Kinder hat ein ziemlich phlegmatisches Naturell. Es ist nicht gerade begeisterungsfähig, sondern gestaltet sein Leben am liebsten vom Sofa aus. Ein anderes Kind hat - nach eigenen Angaben - ein „weiches Herz“ (kindliches Synonym für „sensibel“). Eine - an und für sich - tolle charakterliche Eigenschaft. Doch in gewissen Situationen gleicht der Umgang mit diesem Kind einem „Eiertanz“. Sie wissen ja: Der Umgang mit rohen Eiern erfordert besondere Vorsicht. Sie können leicht zerbrechen!

Gut, ich gebe zu, dass ich bei diesen Beschreibungen etwas überspitzt habe, aber Sie können sich vermutlich vorstellen, welches Konfliktpotenzial innerhalb unserer Familie alleine durch unsere unterschiedlichen Charaktere und Temperamente vorhanden ist und wie wichtig Präventivmaßnahmen sind, um dieses Konfliktpotenzial zu entschärfen.

Damit ist bereits das Thema dieser Predigt angerissen. Es geht in diesem zweiten Teil, des sechsten Bausteins zum Leben darum, wie Konflikte verhindert werden können, noch bevor sie beginnen. Ich bin der Überzeugung, dass wir vorbeugende Maßnahmen treffen können, welche uns helfen, Konflikte bereits im Keim zu ersticken. Ich lehne mich dabei an den Bereich der Präventivmedizin an. Diese versucht Krankheiten zu verhindern, noch bevor sie entstehen, indem sie erstens: krank machende Faktoren ausfindig macht, um zweitens: bestimmte Maßnahmen zu ergreifen, diese krank machenden Faktoren zu unterbinden. Für den Bereich der Konfliktbewältigung gilt ähnliches. Es geht darum, jene Faktoren und Auslöser ausfindig zu machen, welche zu zwischenmenschlichen

Konflikten führen. Wenn es uns gelingt, diese zu erkennen, können wir präventive Maßnahmen setzen, um Konflikten vorzubeugen, bzw. Konfliktpotenzial zu entschärfen. Ich möchte Ihnen daher nachfolgend einige solcher Präventivmaßnahmen vorstellen und Sie dabei ermutigen, die eine oder andere aufzugreifen und persönlich umzusetzen.

Ich möchte gleich zu Beginn erwähnen, dass ich mir durchaus um die Komplexität von Konflikten bewusst bin. Ich erlebe selbst, dass es keine einfachen Patentrezepte für die Lösung komplexer atmosphärischer Störungen im zwischenmenschlichen Bereich gibt. Trotzdem glaube ich, dass bestimmte Faktoren zu stabilen und festen Beziehungen führen und damit Konfliktpotenzial in Beziehungsgeflechten - wenn nicht völlig ausgemerzt - wenigstens vermindert werden kann. Sie müssen in diesem Zusammenhang sehen: Nicht starre Regeln halten Beziehungen zusammen, sondern es sind viele unsichtbare, hauchdünne Fäden, die Menschen im Laufe der Jahre zusammennähen und sie miteinander verbinden. Einige solcher unsichtbaren, hauchdünnen Fäden heißen....

Authentizität (Jak 5,16)

Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Ob in der Ehe und Familie, am Arbeitsplatz, im Kreis von Freunden, im Hauskreis oder in der Gemeinde - Gemeinschaft ist immer das Kennzeichnende und Verbindende.

Henry Cloud und John Townsend meinen in diesem Zusammenhang: *„Viele Menschen haben ihre Beziehungen in zwei Kategorien unterteilt. Zu den einen pflegt man Freundlichkeit, ist aber nicht offen, den anderen gegenüber ist man offen und ehrlich, aber von Freundlichkeit ist nichts zu spüren.“*¹

Auch wenn man diese Aussage nicht plakativ und verallgemeinernd verstehen darf, so befürchte ich doch, dass wir oftmals dahin tendieren, unsere Beziehungen in diese zwei Kategorien zu unterteilen.

„Zu den einen pflegt man Freundlichkeit, ist aber nicht offen.“ Beziehungen werden bewusst aus einer gewissen Distanz gepflegt. Man ist „nett“ zueinander. Konflikte geht man möglichst aus dem Weg, weil man sich fürchtet, dass eine Beziehung durch einen Konflikt zerbrechen könnte, oder: dass der andere zornig reagiert, wenn man ihn mit der Wahrheit konfrontiert. Man hat vielleicht Angst dem anderen weh zu tun, denn schließlich will man ja nicht die Gefühle des anderen verletzen und sich Sympathien zu verschmerzen. Deshalb *„pflegt man Freundlichkeit, ist aber nicht offen.“* Man bleibt lieber im Oberflächlichen stecken und vermeidet Aussagen und Dinge, die zu Konflikten führen könnten. Gespräche werden sorgfältig gefiltert, um keine Spannungen zu erzeugen. Wenn man verletzt oder verärgert ist, wird dies vor anderen verborgen. Man gaukelt sich selbst und den anderen vor, dass alles im „grünen Bereich“ ist.

Ein Beispiel aus dem Eheleben: Rein äußerlich scheint alles in der Ehe ok zu sein. Doch bei genauer und ehrlicher Betrachtung herrscht im sexuellen Bereich seit Jahren tiefer Frust. Keiner der Ehepartner hat inzwischen mehr den Mut darüber offen und ehrlich zu

¹ Henry Cloud, John Townsend, *„Grenzen setzen - Beziehungen bauen“*, S. 15.

sprechen. Der schwelende Konflikt wird seit langem stillschweigend verdrängt. *„Man pflegt Freundlichkeit, ist aber nicht offen.“*

Eine Situation aus dem Familienleben: Um des „lieben Friedens willen“, werden offensichtliche zwischenmenschliche Probleme in der Familie nicht mehr angesprochen. Damit der Scheinfrieden nicht gefährdet wird, werden die atmosphärischen Störungen stillschweigend toleriert. Eine weitere Eskalation der Probleme soll vermieden werden. Die Wahrheit wird verdrängt. *„Man pflegt Freundlichkeit, ist aber nicht offen.“*

Eine Szene aus dem christlichen Gemeindealltag: Da wurde ich von einem anderen Christen durch Worte verletzt. Ich fühle mich gekränkt, halte diese Kränkung aber geheim. Ich begegne demjenigen, der mich verletzt hat nach wie vor mit Höflichkeit und Respekt und konfrontiere ihn nicht mit meiner offenen Wunde. Auch hier gilt wieder: die unangenehme Wahrheit wird verdrängt. *„Man pflegt Freundlichkeit, ist aber nicht offen.“*

John Ortberg meint: *„Es kostet enorm viel Mut, einem anderen Menschen die Wahrheit zu sagen. Wenn wir jemandem etwas sagen, das schmerzhaft für ihn ist, geraten die Dinge in Unordnung. Wir könnten auf Ablehnung stoßen... Es besteht die große Wahrscheinlichkeit, dass man uns sagt, wir sollen uns nicht in Dinge einmischen, die uns nichts angehen. Es kostet uns Zeit und Energie. Es macht uns Angst. Wir sprechen die Wahrheit in der Regel nur so lange aus, wie es uns nichts kostet, und dann tauschen wir Wahrheit lieber gegen Frieden ein.“²*

Daraus resultiert immer eine oberflächliche Pseudogemeinschaft. Ich möchte Sie daher an dieser Stelle zur Authentizität ermutigen, denn die authentische Gemeinschaft, bildet das Gegenüber der Pseudogemeinschaft. Authentische (echte Gemeinschaft) entsteht immer dort, wo Menschen aufrichtig von Herz zu Herz kommunizieren, wo man mutig Masken abnimmt, und offen über Verletzungen und Enttäuschungen gesprochen wird.

Jakobus schreibt in seinem Brief: *„Bekannt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!“* (Jak 5,16) Hier wird uns gesagt, weshalb wir es wagen sollten uns anderen gegenüber zu öffnen und authentisch zu sein. Weil es der einzige Weg ist, um geistlich und emotional gesund zu werden! Haben Sie deshalb Mut, transparent und authentisch zu sein. Sie wachsen nur, wenn Sie Risiken eingehen, und das größte Risiko ist es, zu sich und anderen ehrlich und authentisch zu sein! Der Segen, welcher sich für Sie daraus erschließt, heißt „Heilung“ (...damit ihr geheilt werdet)!

Respektvoller Umgang (Phil 2,3)

Ich erwähnte bereits Henry Cloud und John Townsend, welche darauf verweisen, dass viele Menschen ihre Beziehungen in zwei Kategorien unterteilen. Erinnern Sie sich noch? *„Zu den einen pflegt man Freundlichkeit, ist aber nicht offen, den anderen gegenüber ist man offen und ehrlich, aber von Freundlichkeit ist nichts zu spüren.“*

² John Ortberg, *„Jeder ist normal, bis du ihn kennen lernst“*, S. 222.

Den zweiten Teil dieser Aussage, möchte ich an dieser Stelle mit Ihnen reflektieren. Ich beobachte, dass gerade da, wo Menschen sich am nächsten kommen, also in Familien- und Ehebeziehungen, man zwar offen und ehrlich zueinander ist, aber von Freundlichkeit manchmal nichts zu spüren ist. Wir sollten uns in dieser Hinsicht die ermahnenden Worte von Oliver Wendell Holmes zu Herzen nehmen. Er sagt: *„Sie sollten nicht meinen, dass Freundschaft Ihnen das Recht gibt, unfreundlich zu ihren Lieben zu sein. Je näher man einem Menschen steht, umso nötiger werden Takt und Höflichkeit.“* Ich glaube, Paulus meint ähnliches, wenn er in Philipper 2,3 schreibt: *„In Demut achte einer den andern höher als sich selbst.“* Den anderen höher zu achten als sich selbst, beinhaltet nämlich auch, dem anderen mit Takt, Respekt und Höflichkeit zu begegnen. Dort wo wir Menschen mit Takt, Respekt und Höflichkeit begegnen, beugen wir präventiv Konflikten vor. Wenn wir dies tun, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass man auch uns wiederum mit Takt, Respekt und Höflichkeit begegnet. Ich möchte Sie an dieser Stelle ansprechen, gerade wenn es einmal zwischenmenschlich schwierig wird, innerlich die Entscheidung zu treffen: „Ich will meinem Ehepartner, meinem Kind, meinen Eltern gegenüber mit Takt, Respekt und Höflichkeit begegnen!“

Engagement (1.Thess 2,7-8)

Manchmal entstehen Konflikte dadurch, weil Menschen irgendwann aufhören, sich bewusst mit ihrem ganzen Leben in Beziehung einzubringen. Eine meiner eigenen Schwächen in den ersten Jahren meiner Ehe, lag in meiner schlechten Zeiteinteilung. Ich investierte sehr viel Zeit in die christliche Gemeindegemeinschaft, hetzte oft von Termin zu Termin. Meine eigene Familie kam dabei viel zu kurz. Oft war ich in meiner Familie einfach nur da - teilnahmslos, mit den Gedanken bereits bei der nächsten Aufgabe, die mich erwartete. Ich befürchte, dies trifft nicht nur auf mich und meine damalige Situation zu. Zu oft sind wir einfach nur da. Wir sind pausenlos mit uns selbst und unseren eigenen Aktivitäten beschäftigt. Wir „erscheinen“ zwar noch in unseren Ehen und Familien, haben aber aufgehört, uns bewusst und aktiv gerade in jene Beziehungen zu engagieren, die eigentlich am Wichtigsten wären. Der Preis, den wir dafür bezahlen ist hoch: zunehmende Entfremdung und daraus resultierend - Konflikte.

Fragen Sie sich doch einmal an dieser Stelle ganz ehrlich: Bringe ich mich wirklich hundertprozentig in Beziehungen ein, oder bin ich einfach nur da?

Paulus schreibt an die Thessalonicher: *„... wir sind in eurer Mitte gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. So in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart“*. (1.Thess 2,7-8 Elberfelder Bibel)

Ich möchte Sie ermutigen, Ihr „*eigenes Leben anderen*“ mitzuteilen. Auch wenn dies manchmal kräfteraubend und anstrengend ist - es lohnt sich! Wenn ich heute beispielsweise bewusst Zeit in meine kleine Tochter investiere und mit ihr gemeinsam mit den „Stofftieren“ spiele, dann baue und festige ich meine Beziehung zu ihr. Dies

wiederum beugt präventiv zukünftigen Konflikten vor. In den stürmischen Jahren der Pubertät, wird es sich zeigen, dass sich diese Investition gelohnt hat.

Flexibilität (Röm 12,18)

Eine wirksame Präventivmaßnahme im Kampf gegen Konflikte ist Flexibilität. Oft entstehen nämlich Konflikte auf Grund einer menschlichen Tendenz, die praktisch alle betrifft. Es ist die „Meinungsstarre“. Oft verharren Menschen verknöchert und starr auf ihrem Recht, auf ihrer Sichtweise, auf ihrer Interpretation der Dinge usw. Sie sind im hohen Maß unflexibel. Dies führt im zwischenmenschlichen Bereich immer wieder zu großen Problemen.

Flexibilität dagegen, ist die Fähigkeit Kompromisse zu schließen. Flexible Menschen können sich anpassen. Sie hören anderen zu. Sie sind lernbereit und zeigen die Bereitschaft, die Meinung anderer zu respektieren. Sie sind gegebenenfalls auch bereit, von ihren eigenen Standpunkten, zum Wohle höherer Ziele abzurücken. Ich möchte an dieser Stelle nochmals Paulus zitieren. Er schreibt an die Christen in Rom: *„So weit es möglich ist und auf euch ankommt, lebt mit allen Menschen in Frieden“* (Röm 12,18, Gute Nachricht). Paulus deutet hier an, dass wir so weit es möglich ist, mit allen Menschen kooperieren sollen. Dies bedeutet nicht, immer und überall Zugeständnisse zu machen und dass wir immer nachgeben müssen. Die Aufforderung, so weit es möglich ist mit allen Menschen in Frieden zu leben, zielt eher auf unsere Ichbezogenheit, unseren Stolz und unsere Unnachgiebigkeit ab. Sehr oft führt dies zu Konflikten.

Fragen Sie sich in diesem Zusammenhang einmal ehrlich: Bin ich willens meine Tendenz zur Rechthaberei aufzugeben? Bin ich flexibel genug, um in gewissen Situationen auch Kompromisse einzugehen? Bedenken Sie: Jeder Konflikt ist auch eine Anfrage an Ihre Flexibilität! Ich möchte Sie deshalb an dieser Stelle ermutigen, bewusst den Kampf gegen die Tendenz zur Meinungsstarre aufzunehmen. Seien Sie flexibel!

Ermutigung (1.Thes 5,14)

Untersuchungen zeigen, dass Konflikte in dem Maße zunehmen, wie Lob und Ermutigung abnehmen. Laut einer Studie der amerikanischen Harvard-Universität haben wir bis zu unserem 18. Lebensjahr rund 150000 negative Botschaften gehört. Dies sind durchschnittlich 20 Nein-Botschaften jeden Tag! Mehr denn je, sollten gerade wir Christen, uns die Aufforderung aus 1. Thessalonicher 5,14 zu Herzen nehmen: *„Ermutigt die Verzagten, helft den Schwachen, und bringt für jeden Menschen Geduld und Nachsicht auf.“* (Hoffnung für alle)

Haben Sie Mut zur Ermutigung! Wenn Sie jemandem Mut zusprechen wollen und nicht genau wissen, was Sie sagen sollen, dann können Ihnen vielleicht die nachfolgenden Anregungen als Leitfaden dienen:

- Ermutigen Sie durch Sätze wie: „Ich glaube an dich!“ „Du bist sehr wichtig!“ „Du hast große Fähigkeiten!“ „Du hast einige großartige Ideen!“ „Das hast du wirklich gut gemacht!“ Denken Sie daran, dass solche ermutigende Sätze ehrlich gemeint sein

müssen. Die meisten Menschen haben ein Gespür dafür, ob unsere Komplimente authentisch oder nur hohle Phrasen sind.

- Loben Sie, wo Sie nur können! Lob erbaut, stärkt die Selbstachtung, festigt die innere Entschlossenheit und fördert den Willen Erfolg zu haben. Wenn Sie also etwas Positives über einen Menschen denken, dann sagen Sie es ihm. Davon, dass Sie es nur denken, hat er nicht viel. Wenn Sie es dagegen aussprechen, macht es für ihn vielleicht den Unterschied zwischen einem nebligen und einem sonnigen Tag.
- Verbal geäußerte Worte der Ermutigung können viel bewirken, aber ein paar geschriebene Zeilen sind noch ein besserer Weg, jemandem Mut zuzusprechen. Geschriebenes vermittelt anderen, dass sie etwas Besonderes sind. Machen Sie es sich daher zur Gewohnheit, handgeschriebene Notizen mit kurzen Bestätigungen und ermutigenden Worten zu verteilen.
- Weisen Sie andere auf ihre Stärken hin! Vor allem Entmutigte haben oft ihre eigenen guten Qualitäten aus den Augen verloren. Sie können solchen Menschen helfen, indem Sie sie an ihre wirklichen Stärken erinnern. Erwähnen Sie doch den positiven Einfluss, den Ihr Gegenüber auf das Leben anderer Menschen hat. Sätze wie: „Deine Beharrlichkeit bewundere ich“ oder: „Wie du mit deinen Kindern umgehst, das beeindruckt mich sehr“, können sehr aufbauend sein.
- Zeigen Sie Menschen, was aus der Perspektive Gottes in ihrem Leben eigentlich möglich wäre! Sagen Sie nicht, wie es ist. Sagen Sie stattdessen, wie es sein könnte. Seien Sie nicht *gegen* etwas, sondern *für* etwas! So verwandeln Sie ein Minus zu einem Plus. Das Wort „Evangelium“ bedeutet ja „gute Nachricht“. Deshalb sollte Ihre Nachricht auch „gut“ sein. Das heißt, sie sollte den Menschen eine hoffnungsvolle Perspektive eröffnen.
- Machen Sie es sich zur Gewohnheit über andere auch dann gut zu reden, wenn diese Personen selbst gar nicht gegenwärtig sind!

Übernehmen Sie Verantwortung!

„Wann endlich wirst du törichter Mensch einsehen, dass der Glaube nichts wert ist, wenn wir nicht auch tun, was Gott von uns will!“ (Jak 2,20 Hoffnung für alle) Diese biblische Aussage beinhaltet einen dringenden Appell an unsere Verantwortlichkeit!

Leider verhält es sich oftmals so: Wir übernehmen gerne die Verantwortung für das Gute, das Gelungene, das Geglückte, das Positive. Wenn die Dinge schief laufen, mutiert man plötzlich zum Opfer, das jegliche Verantwortung von sich weist. Die folgenden Ich-kann-ja-nichts-dafür-Sätze“ dürften Ihnen vermutlich bekannt vorkommen: *„Ich weiß, dass ich einen Fehler gemacht habe, aber ich war im Stress!“* *„Ich kann auch nicht aus meiner Haut heraus!“* *„Tut mir leid, aber ich bin im Verkehr stecken geblieben“* (wenn man zu spät ins Büro kommt) *„Ich habe keinen Parkplatz bekommen“* usw. Alles Dinge, gegen die wir völlig machtlos sind. Oder nicht?

Bei genauer Betrachtung, entpuppen sich viele „Opfer-Stories“ als nichts anderes, als der Versuch, die eigene Verantwortung abzuschieben. Tim und Joy Downs meinen in diesem

Zusammenhang: „Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, ist die Trennung zwischen Kindheit und Reife.“ „Wir haben die feine Linie zwischen Kindheit und Erwachsensein nicht überschritten bis wir aufhören zu sagen: Es ist verloren gegangen und stattdessen sagen: „Ich habe es verloren.“³

Auf den christlichen Glauben bezogen bedeutet dies: Wir haben die feine Linie zwischen Kindheit und Erwachsensein nicht überschritten, bis wir aufhören zu sagen: „Es ist passiert“, und stattdessen sagen: „Ich habe es gewollt!“ Bis wir aufhören zu sagen: „Es war halt ein Ausrutscher“ und stattdessen sagen: „Ich habe gesündigt!“ Es ist mein Fehler, meine Schuld!

Ich möchte Sie an dieser Stelle ermutigen, zu ihrem eigenen Fehlverhalten - ohne wenn und aber - zu stehen. Viele Konflikte könnten bereits im Keim erstickt werden, wenn die Konfliktpartner dies beherzigen und die Verantwortung für Ihr eigenes Verhalten übernehmen würden!

Nächstenliebe (Mt 22,39)

Liebe ist die beste Präventivmaßnahme gegen das Entstehen von Konflikten, denn unser Einfluss reicht letztlich nur so weit, wie unsere Liebe reicht!

Wenn das immer so einfach wäre - mögen Sie sich vielleicht an dieser Stelle denken. Denn, was ist mit den Menschen, bei denen sozusagen die zwischenmenschliche „Chemie“ nicht stimmt? Wie schaut es mit unserer Nächstenliebe zu jenen aus, mit denen wir persönlich Mühe haben? Ich glaube, da hilft nur eines: für diese Menschen zu beten! Ich weiß, dies klingt für Sie möglicherweise zu abgedroschen und zu bekannt. Und trotzdem liegt gerade im Gebet für den anderen eine ungeheure Kraft! Jesus deutet an, dass es sogar die Macht hat, Feinde in Freunde zu verwandeln (vgl. Mt 5,44, Lk 6,28). Es ist nämlich vor allem unser eigenes Herz, das sich verändert, wenn wir für andere beten. Das Gebet hat somit eine erstaunliche therapeutische Wirkung. Es verändert indirekt unser Denken und unsere Gefühle dem anderen gegenüber. Und mit der Zeit wächst dann auch die Liebe zu jenen, die wir als schwierig empfinden.

Fjodor Dostojewskij sagte einmal: „Einen Menschen lieben heißt, ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat“. Diese Aussage könnte Ihnen als Leitfaden für alle jene dienen, bei denen es Ihnen schwer fällt sie zu lieben. Beten Sie einmal ganz konkret: „Herr, hilf mir diesen Menschen - mit dem ich Mühe habe - so zu sehen, wie du ihn gemeint hast, also wie du ihn siehst“! Ich bin der festen Überzeugung: Die Liebe zu dieser Person wird wachsen!

Zuletzt: Steigen Sie auf die Waage!

Sie wissen ja wie das ist: Waagen halten uns die manchmal unangenehme Wahrheit über unser Gewicht vor Augen (ich sollte wieder einmal abnehmen). Ich möchte dieses Bild der Waage auf die christliche Gemeinde übertragen, denn ich bin der Überzeugung, dass

³ Tim und Joy Downs in: „Wer sich liebt, der streitet“, S. 40.

auch wir Christen immer wieder einmal „auf die Waage“ steigen und unsere zwischenmenschlichen Beziehungen begutachten sollten. Auf unser Thema bezogen, sollten Sie sich dabei mit folgenden Fragen auseinander setzen: Was für Konfliktpotenzial entdecke ich in der Gemeinde, in meiner Familie, Ehe und in meinem Arbeitsumfeld? Was kann ich persönlich dazu beitragen, dass dieses entschärft wird? In welchen Bereichen sind verstärkt Authentizität, respektvoller Umgang, Engagement, Flexibilität und Ermutigung meinerseits gefordert? Wo muss ich verstärkt Verantwortung für mein Verhalten übernehmen? Ihre positive Reaktion auf diese Fragen, können starke Verbündete in Ihrem präventiven Kampf gegen Konflikte sein!

Einige Fragen zu Reflektion:

Authentizität (Jak 5,16)

- In welchen Situationen meines Lebens tendiere ich dazu, die Wahrheit gegen Frieden einzutauschen?
- Bin ich bereit, die Wahrheit auch dann ans Licht zu bringen, wenn der zwischenmenschliche Frieden möglicherweise dadurch gefährdet wird?

Engagement (1.Thess 2,7-8)

- Bringe ich mich wirklich hundertprozentig in Beziehungen ein, oder bin ich einfach nur da?
- Gibt es eine oberflächliche Beziehung, in der ich mich neu investieren sollte?

Flexibilität (Röm 12,18)

- Bin ich in der Lage und auch willig, die Meinung anderer zu respektieren und auch anzunehmen?
- Kann ich mich auch auf den anderen zu bewegen, Kompromisse schließen und manchmal, wenn es nötig ist auch nachgeben?
- In welchen Bereichen meines Lebens, sollte ich mit der Hilfe Gottes „flexibler“ werden?

Respektvoller Umgang (Phil 2,3)

- Muss ich möglicherweise neu die Entscheidung treffen, meinem Ehepartner, meinem Kind, meinen Eltern in konflikträchtigen Situationen mit Takt, Respekt und Höflichkeit zu begegnen?

Ermutigung (1.Thess 5,14)

- Wie verhalte ich mich gegenüber jenen Menschen, mit denen ich am meisten Konflikte habe? Ermutige ich sie regelmäßig?

Verantwortung (Jak 2,20)

- In welchen Bereichen und Situationen bin ich besonders herausgefordert, Verantwortung für mein Verhalten zu übernehmen?

Nächstenliebe (Mt 22,39)

- Gibt es eine totgelaufene Beziehung, bei der ich mich neu für die Liebe entscheiden muss?